

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 39

Rubrik: [Toni und Sepp]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und hör', wie in Bern es kracht,
In dieser gewaltigen, großen
Finanzen-Ersparnis-Schlacht.

Ein Jeder will gerne sparen,
Aur eignen Kantone nur nicht,
Drum schlagen sie fest und mit Verpe
Dem Militär in's Gesicht.

Und an manchem wird noch gehämmert,
Was zu lange oder zu breit,
Aur die eigne Cigarre im Sacke,
Vom Monopol bleibt sie — befreit!



Lichtmacher und Löcher.

„Sag', Käs-Äli, weißt'n Unterschied zwischen 'nem Gelehrten und 'n Laternenanzünder?“

„Na — ich denke, der Eine macht Licht, weil ihm das Dunkel zuwider ist und der Andre, weil er Bazen in seinen Beutel haben will!“

„Schwarz geschossen! Weißt Du da auch den Unterschied zwischen einem Freiburger Professor und 'n Laternenanzünder?“

„Verdammt — neel Aber 'ne Wahlverwandtschaft!“

„Nun?“

„Das sind Licht-Auslöcher!“

„Tausend — wieder schwarz geschossen! Wenn der Wia wie 'ne Kugel aus 'ner guten Büchse kommt, dann gefällt mir Dein Blührohr!“

Nationalratswahlen.

I.

Sage mir, Freund, ist's wahr, daß im Aargau mangeln die Leute,
Denen es wäre erwünscht, Räte zu werden in Bern? —
„Doppelt so viel Kandidaten im Aargau als Sessel dort oben.
Zürich und Basel und Genf sollten noch holen bei uns.“

II.

Sage mir, Freund, wie stehts mit den Bahnprojekten im Aargau?
Wynen- und Suhrenthalbahn? Geht es vorwärts damit?
„Kurz vor den Wahlen des Rates, da schafft man mit Reden gewaltig;
Kurz nach vollendeter Wahl hörst Du kaum einen Laut.“ —

Toni: „Häst öppe de Tscheneral Mordziesch, vo Paris hinne vori, an näbe g'seh?“

Sepp: „Mach nöd de Narel was wödt der Kärlibürscht do z'thue ha?“

Toni: „Ohäl gad erst no viel. Er fröget dem Pfarrer f'altch streng nochä. Wääst der sött en vo syner Meineidige absolviere.“

Sepp: „Absolöföterle wör baser! Ist en Wuest besser nützte nütz.“

Toni: „Ist au mi Mänig, aber der Drüfueß chont au, rot wohi?“

Sepp: „Denk waul of de Sántis, denn channer mit dem Telegrafier Bo mimer no höher lebe weder d'französer-Armee. Piviat hoch!“

Toni: „Wör nüd öbel. Aber mit drü Bäne of de Sántis gramsle hät e Nase; zwä oder viere wör viel sicherer. Nää, er goht is Wysbad ond en Kapiziner thuet en taufe.“

Sepp: „Bi Göß, do hät er Recht! Denn chann er jo fän Verräter sy, ond da Lüsle chann en nomme hole af d'Jusle.“

Toni: „Boggerement! ond chont au nöd i d'Judehöll.“

Sepp: „Seb ist d'Hopsfack. Chommi d'Stube hönder d'Straangutter!“

Zukunfts-Düste.

Im Brogethal dahinden
Geht zurück der Tabakban.
Jedoch aus welchen Gründen?
Das weiß man nicht genau!
Vielleicht, daß es zu duftig,
Das holde, süße Kraut,
Und's Sonntagstrauchern schuftig
Vor dem Genuße graut.
Oder ist es zu theuer,
Daß man sich darum reißt?

Das wär ja ungeheuer,
So'n Zeug, das Jeden beißt!
Die Brogethalpflanzler munkeln
Und verpesten die Luft dabei:
„Bald fischen wir besser im Dunkeln,
Kommt erst das Monopol herbei!
Dann verkaufen wir banernbedächt'g
Unser hochwohlbedäht'g
Und des Vaterlands Raucher sind mächtig
Von den Brope-Habanas erbaut!“ —

Kind: „Wer fährt eigentlich auf der Eisenbahn in der ersten Klasse?“
Vater: „Die Direktoren, damit sie nicht mit ansehen müssen, wie man in den andern Klassen zusammengedrängt wird.“



Cheurer Herr Prinzipal! — Um die Augen Europas und namentlich die Ihrigen auf mich sehen oder wenigstens schielen zu lassen, habe ich mich vorbe- und vorübergehend der Abstinenten-Heerschau in Luzern angeschlossen. Es war zum Erstaunen, wie Alkoholfreunde der Natur zum Trotz einen Festzug ohne Wein veranstalten konnten. Fahnen-träger an der Spitze, katzmüchtern, Musikanten im Zuge, die todesdurftig sich trocken gelassen haben. Von übrigen 700, welche die Prozession mit-machten, will ich nicht reden, nur von mir. Niemand konnte so sehr erstaunen über mich, wie ich selber. Im Taschen-

spiegel, den ich verstohlen befragte, habe ich mich wahrhaftig nicht mehr erkannt. In meinen sonst reizenden Zügen, in meinen glühenden Augenwinkeln las ich den felsenfesten Entschluß dem feuchtföhlichen Drachen Alkohol einen Todesstoß zu versetzen, bei dem er überkugeln mußte wie meinerseits ich letzten blauen Montag. Die ganze Dauer des festes trank ich Alkoholfreiheit, Wassergleichheit und Abstinentenbrüderlichkeit.

In völlig unerquicktem Zustande begab ich mich Abends in meine Räuber-höhle, fühlte mich aber moralisch erstarbt, und sank mehr oder weniger zufrieden in meinen entlehten Lehnstuhl. Plötzlich erschreckte mich eine schauderhafte Mäus, und ich sah vor mir einen „Ochsen“, der ein „Hörnli“ blus, ein „Rögli“ trabe die Harfe; dabei gragöhlte ein „Hirsch“ und blöckte ein „Schäpfi“. Auf einer „Kinde“ gurrten „Tauben“ so trüb und traurig, daß mir übel wurde. Ein „Widder“ packte und warf mich auf ein „Schiff“, daß ich am harten „Anker“ fast den Schädel einschlug, und mich eilig flüchtete ans Ufer. Hier empfing mich ein brüllender „Löwe“, ein brummender „Bär“ stellte sich auf die Hinterfüße, und ein „Tiger“ schlug mit dem Schweif einen fürchterlichen Reif. Ein „wilder Mann“ schwang seine Keule und ein „Jäger“ zielte auf mich und ein „Mohr“ fletschte mit den Zähnen. Vor Schreck wuchs mir die Nase zur riesen-großen „blauen Traube“, als mir ein „Adler“ eine glühende „Krone“ auf's Haupt setzte. Großer Gott, ich erkannte all die Wirtschäuschilder, denen ich untreu werden wollte, und erwachte vom schwersten Traum meines schweren Da-seins Schweiß gebadet. Sofort eilte ich in die „Sonne“, machte mich sternvoll, und schwur bei den heiligen „3 Königen“ die nächste Zürcherprozession nicht mitzumachen und das gute Beispiel nicht zu vergessen, das mir mein Herr Prin-zipal gibt.

Nebst achtungswürdigem Gruß

Trüllifer.

Ruhe will er haben.

Der Alpenkönig unwirsch spricht:
Hier oben wird nicht Ruh,
So lange meine Burgen nicht
Der Winterschnee deckt zu.
Erklettert wird mir jeder Wall
Und Thurm und höchste Zinn'.

Ob mancher stürz', zu Tode fall,
Schreckt nicht der Krogler Sinn.
Ihr grauen Wolken, fliegt herbei,
Den Flockensack leert aus,
Daß für ein halb Jahr Ruhe sei
In meinem Reich und Haus! J. K.

Ein sceptischer Idealist.

„Warum heirateten Sie nie, Herr A.“

„Haben Sie mich nicht im Allgemeinen meist lebenswürdig und wohlmeinend idealistisch gefunden?“

„Gewiß! aber —“

„Nun sehen Sie — diese Eigenschaften wollte ich mir gern erhalten!“



Frau Stadtrichter: „Was isch an? So bitrüebt, Herr Feusi?“

Herr Feusi: „Glaub's bigopplig waal, wenn dr Gallati ou Glaris immer dere-wäg über s'Züri herfallt. Enereis thüents z'Bern nu immer mit Grochse und Berge Bundesbitrüg use löffle, aber jußt muß Züri immer de Sack z'erschte und am wyrtiste uf-mache und jätzig, will de Bund muß spare, da söllt er z'erschte a z'Züri spare. Ist das nüd bidenkli?“

Frau Stadtrichter: „He woll, säb scho; aber 's isch doch auen-Ehr, wemmer vu Eim nüd cha säge: „Die kurze Haar sind gly bürscht.“

Herr Feusi: „Hä verstahtst, per seel! Aber wenn 'mes hinderst bürscht thüend's eim do weh!“